

5. SINFONIEKONZERT

KUJLT

Sergei Rachmaninow
Richard Strauss

16. FEBRUAR 2020, 17:00 UHR
17. FEBRUAR 2020, 19:30 UHR
OPERNHAUS

STAATSORCHESTER
HANNOVER

Sergei Rachmaninow (1873–1943)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30 (1909)

1. Allegro ma non tanto
2. Intermezzo. Adagio
3. Finale. Alla breve

– Pause –

Richard Strauss (1864–1949)

Also sprach Zarathustra (1894–96)

Tondichtung frei nach Friedrich Nietzsche für großes Orchester op. 30

1. Einleitung, oder Sonnenaufgang
2. Von den Hinterweltlern
3. Von der großen Sehnsucht
4. Von den Freuden und Leidenschaften
5. Das Grablied
6. Von der Wissenschaft
7. Der Genesende
8. Das Tanzlied
9. Nachtwandlerlied

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

SOLIST **Lukáš Vondráček** (Klavier)

DIRIGENTIN **Xian Zhang**

Mit freundlicher Unterstützung

STIFTUNG
NIEDERSÄCHSISCHES
STAATSORCHESTER
HANNOVER



Gegründet von Eberhard und Dr. Erika Furch

Kultstatus

Jemand oder etwas
genießt höchste
Verehrung von einer
speziellen Anhänger-
schaft, die eine
starke emotionale
Beziehung zu dem
Objekt ihrer
Verehrung entwickelt.

KONZERT AUF EINEN BLICK

Auf den ersten Blick begegnen sich hier zwei großformatige Renner der Konzertliteratur: mit Rachmaninows Nr. 3 eines der berühmtesten Klavierkonzerte und Richard Strauss' Tondichtung *Also sprach Zarathustra*, die mit Stanley Kubricks Film *2001: Odyssee im Weltraum* zum Kultstück der Popkultur avancierte.

Auf den zweiten Blick treffen aber zwei komplexe Partituren mit Tiefgang aufeinander. Das 3. Klavierkonzert von Sergei Rachmaninow verbindet schwindelerregende Artistik und schwermütigen Ausdruck, perlende Leichtigkeit und kulminierende Klangmassen.

Richard Strauss wählte mit Nietzsches Zarathustra keinen leichtgewichtigen Helden für seine sechste Tondichtung, gerade mal zehn Jahre nach dessen Veröffentlichung. Dabei interessierten ihn weniger die brisanten weltanschaulichen Themen des Buchs – vom Tod Gottes bis zum Willen zur Macht des Übermenschen – als die grundlegenden Gegensätze. Mensch und Natur, Diesseits und Jenseits, Religion, Wissenschaft und Sinnlichkeit fasst er mit opulenter Besetzung und schillerndem Farbenreichtum in Töne: ein Fest für jedes große Orchester.



Sergei Rachmaninow (1914)

SERGEI RACHMANINOW

* 1. April 1873 auf dem Landgut Semjonowo bei Staraja Russa (Westrussland)
† 28. März 1943 in Beverly Hills (USA)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30

WIDMUNG

Józef Hofmann (1876–1957)

ENTSTEHUNG

Sommer 1909 auf dem Landgut Iwanowka (Westrussland),
Fertigstellung am 23. September 1909

URAUFFÜHRUNG

28. November 1909 in New York durch das New York Symphony
Orchestra mit dem Komponisten am Klavier, Dirigent: Walter Damrosch

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte – 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba – Pauke, Becken, Große Trommel,
Tamburin – Klavier – Streicher

DAUER

ca. 41 Minuten

IM ZENIT

Zu Rachmaninows 3. Klavierkonzert

Joelle Lieser

„Musik muss, im Gesamtbild, Ausdruck der komplexen Persönlichkeit des Komponisten sein.“ So äußerte sich Rachmaninow 1941 bei einem Interview zu seinen Kompositionsabsichten. Doch war dies für ihn, den bekannten Pianisten und Dirigenten, der sich als Komponist immer wieder neu beweisen musste und durch dessen Leben sich Selbstzweifel wie ein roter Faden zog, ein langer Weg. Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow war 1873 in einer alten russischen Adelsfamilie zur Welt gekommen. Schon während seiner Ausbildung zum Pianisten faszinierte ihn das Komponieren, doch nur wenige seiner Frühwerke schafften den großen Durchbruch. Zwar wurde seine erste Oper *Aleko* einige Male erfolgreich aufgeführt, jedoch erfreute sich nur sein *Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2* für Klavier großer Bekanntheit und Beliebtheit. Nachdem seine 1. Sinfonie 1897 von der Kritik verrissen worden war, fiel der erst 24-jährige Rachmaninow in eine tiefe, mehrjährige Depression und Schaffenskrise, aus der er erst mit Hilfe des angesehenen Psychoanalytikers Nikolai Dahl herausfand. Am Ende der Therapie komponierte er sein 2. Klavierkonzert, das seinem Helfer und Heiler Dahl gewidmet ist. Von zeitgenössischen Kritikern und Komponistenkollegen wurde Rachmaninow häufig

als reaktionär angesehen. Nicht selten wurde er als „letzter Romantiker“ bezeichnet, da er am tonalen Kompositionsstil der vergangenen Jahrzehnte festhielt. Zu wenig ging er in die Richtung der neuen Musik der aufkommenden Moderne, distanzierte sich von Igor Strawinsky und Richard Strauss, aber auch von den Werken seines Kommilitonen Alexander Skrjabin. Man warf ihm vor, seinem großen Vorbild Tschaikowski nachzueifern und sich zu sehr an altrussischen Kirchengesängen zu orientieren. So wurde seine Musik beispielsweise von Strauss wegen der oftmals melancholischen Themen und des schwermütigen Klangs als „Mütterchen Russlands gesammelter Welt-schmerz“ verhöhnt. Alexander Glasunow, der auch die erfolglose Uraufführung der 1. Sinfonie dirigiert hatte, beschrieb Rachmaninows Frühwerke eher als ein Suchen denn als ein Finden. Obwohl Glasunow nicht unbedingt ein Gönner Rachmaninows war, traf er damit vermutlich ins Schwarze. Denn anders als Skrjabin, der bereits im Alter von 14 Jahren seinen eigenen Kompositionsstil entwickelt und gefunden hatte, befand sich der junge Rachmaninow noch auf der Suche nach eben dieser eigenen kompositorischen Individualität. Mit dem 3. Klavierkonzert endete dieser Prozess des Suchens, für den das 2. Klavier-

konzert und die Tondichtung *Die Toteninsel* bereits richtungsweisend waren.

**MEINE MUSIK IST DAS PRODUKT
MEINES CHARAKTERS, UND SO
IST SIE EBEN RUSSISCHE MUSIK.**
SERGEI RACHMANINOW

Während Rachmaninow im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in Europa und insbesondere in Russland noch um Anerkennung seiner kompositorischen Qualitäten rang, war er in Amerika für sein cis-Moll-Prélude schon bekannt und geschätzt. Hauptsächlich dafür verantwortlich war sein älterer Cousin Alexander Siloti, seinerseits Pianist von Weltrang, der Kompositionen Rachmaninows in sein Konzertprogramm aufnahm. Die Idee für eine eigene Amerikatournee keimte bei Rachmaninow bereits 1905, doch als diese konkrete Züge annahm, wurde er unsicher und hoffte bis zum Schluss noch auf eine Absage. Als seine Forderungen nach einem horrenden Honorar von 1000 Rubel je Konzert von den Organisatoren genehmigt wurden, nahm er die Einladung zur Tournee, die im Winter 1909 stattfinden sollte, widerwillig an. Immerhin hatte Rachmaninow zu der Zeit einen großen Wunsch, den er sich vom Honorar erfüllen wollte – ein eigenes Auto. 20 Konzerte sowohl als Pianist als auch als Dirigent waren entlang der amerikanischen Ostküste geplant, darunter New York, Boston, Chicago, Philadelphia, Toronto und Baltimore. Die Tournee nahm Rachmaninow als Anlass zur Erweiterung seines Konzertprogramms: das 3. Klavierkonzert. Dieses komponierte er im Sommer 1909 auf dem Familienlandgut

Iwanowka, wo er seit seiner Kindheit fast jeden Sommer verbracht hatte. Geradeso pünktlich zur Abfahrt nach Amerika vollendete er seine Komposition, die sogar für ihn selbst so anspruchsvoll war, dass er sie auf der Überfahrt auf einer stummen Klaviatur üben musste.

Die Uraufführung fand am 28. November 1909 mit dem New York Symphony Orchestra unter dem Dirigat von Walter Damrosch statt und war ein voller Erfolg. Das Stück wurde vom amerikanischen Konzertpublikum begeistert aufgenommen, und Rachmaninow wurde sowohl als Komponist als auch als Interpret seiner eigenen Werke gefeiert. Der einzige Vorwurf: Das Konzert sei zu lang. Rachmaninow ging auf diese Kritik ein und kürzte die lange, extrem anspruchsvolle Kadenz im ersten Satz. Ein weiterer Höhepunkt der Konzertreise war die Vorstellung am 16. Januar 1910 in der Carnegie Hall unter der Leitung von Gustav Mahler, in dem Rachmaninow aufgrund Mahlers akribischer Partiturstudien einen kongenialen Partner am Dirigentenpult erkannte.

Rachmaninow stand mit dieser Komposition nicht nur im Zenit seiner Karriere als Komponist, das Konzert selbst markiert einen Höhepunkt des romantischen Klavierkonzerts: Es ist an Virtuosität und Länge fast nicht zu übertreffen. Aber auch musikalisch ist das Stück immer auf der Suche nach dem Zenit, nach einem Kulminationspunkt. Vor allem im 1. Satz wird permanent Spannung aufgebaut, mit immer wieder neu angestrebten Höhepunkten. Rasante Läufe, extreme Tonhöhen und zunehmende dynamische Unterschiede bereiten große Klangballungen vor.

Es ist eine sehr
gewichtige,
abwägende Musik.
Eine Musik,
die Fragen stellt.
Eine Musik der
Seelenerforschung.
Eine innerliche,
nach innen
gerichtete Musik.

Daniil Trifonov

Hingegen ist der 2. Satz, vom Komponisten als „Intermezzo“ übertitelt, lyrischer gestaltet als die dynamischen Ecksätze. Eine gewisse Entspannung setzt ein, die allerdings zum Ende des Satzes nachlässt, wenn schnell herabstürzende Akkordketten den Übergang zum 3. Satz ankündigen. Dieser gehört zu den temperamentvollsten Sätzen, die sich in Rachmaninows Gesamtwerk finden lassen. Er beeindruckt durch gestalterischen Kontrastreichtum zwischen einerseits gesanglichen und ruhigen Passagen und andererseits markanten, treibenden Komponenten mit fast schon militärischen Zügen.

Obwohl die einzelnen Sätze an sich sehr verschieden wirken, ist es ein in sich geschlossenes Werk. Harmonisch dreht sich alles um d-Moll, auf dessen Grundlage Themen vorgestellt und diese variiert werden. Motive aus vorangegangenen Sätzen werden aufgenommen und verändert, was ihre große Variabilität unterstreicht. Gewagte Harmonien und raffinierte Stimmverflechtungen erzeugen Spannung, die in einem triumphal wirkenden Schluss im 3. Satz aufgelöst wird.

Kaum verwunderlich, dass diesem Konzert wegen seiner extremen Virtuosität der Mythos der Unspielbarkeit anhängt. In den ersten Jahrzehnten nach der Uraufführung spielten es nur etwa ein Dutzend der renommiertesten Pianisten. Viele ließen die Finger vom „Elefantenkonzert“, wie Rachmaninow selbst es nannte. Sogar der Widmungsträger des Konzerts, Józef Hofmann, mied es. In seinen letzten Jahren als aktiver Konzertpianist strich Rachmaninow das Konzert ebenfalls aus seinem Programm und spielte es nur noch anlässlich einer Schallplattenaufnahme im

Jahr 1939. Dennoch zählt es zu Rachmaninows wichtigsten Werken, und es erlangte 1996 durch den Film *Shine* noch einmal besondere Bekanntheit.

Man kann Strauss' oben zitierte Meinung zu Rachmaninows Musik nachvollziehen, wenn man seine Kompositionen oberflächlich beurteilt. Doch betrachtet man dessen Werk genauer, so erkennt man hinter der oft schwerlastenden, russischen Musik einen vielschichtigen Künstler, der sehr emotional und reflektiert mit seinem Werk verbunden ist. Letztlich sind Strauss und Rachmaninow in diesem Punkt sogar recht ähnlich: Beide sind in ihrer Musik auf der Suche nach Identität und Wirklichkeit.

Eben diese Identität hat Rachmaninow in seinem 3. Klavierkonzert gefunden. Und auch für ihn persönlich brachte die Amerikareise einige Erkenntnisse: Sie bestätigte seine Affinität zu seinem Heimatland Russland, zu seinen Wurzeln. Obwohl ihm für das Jahr 1910 eine zweite Konzerttournee durch Amerika angeboten wurde und er den neuen Platz als Chefdirigent des Boston Philharmonic Orchestra hätte einnehmen können, lehnte er beide Angebote ab, um in Moskau zu bleiben. Dass er nur sieben Jahre später aufgrund der Russischen Revolution gezwungen sein würde, in die USA zu emigrieren, was seine kompositorische Inspiration bis an sein Lebensende einschränkte, ahnte er nicht. Zwar komponierte er im Exil unter anderem noch ein 4. Klavierkonzert, eine 3. Sinfonie und seine *Sinfonischen Tänze*, doch waren diese Werke nicht vergleichbar mit den Erfolgen aus den Jahren des Zenits seiner Karriere. Nach Russland kehrte er nie zurück.



Richard Strauss (1895)

RICHARD STRAUSS

* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

Also sprach Zarathustra

Tondichtung frei nach Friedrich Nietzsche für großes Orchester op. 30

KOMPOSITION

Februar 1894 bis August 1896

URAUFFÜHRUNG

27. November 1896 in Frankfurt/Main

durch das Städtische Orchester unter Leitung des Komponisten

BESETZUNG

3 Flöten, Piccolo, 3 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Es-Klarinette,
Bassklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott – 6 Hörner, 4 Trompeten,
3 Posaunen, 2 Tuben – Pauken, Große Trommel, Becken, Triangel,
Glockenspiel, Röhrenglocken – Orgel, 2 Harfen – Streicher

DAUER

ca. 33 Minuten

KULTMUSIK

Zu Richard Strauss' *Also sprach Zarathustra*

Swantje Köhnecke

Wie wird Musik zum Kult? Bei Richard Strauss' *Also sprach Zarathustra*, komponiert 1894 bis 1896, liegt die Verwandlung vom klassischen Konzertstück zur Kultmusik auf der Hand. Am 2. April 1968, über 60 Jahre nach der Uraufführung der Tondichtung, hatte Stanley Kubricks Film *2001: Odyssee im Weltraum* Premiere und wurde der finanziell erfolgreichste Film des Kinojahres 1968. Spektakulär ist bis heute sein Anfang: In der originalen Kinoversion startete der Film ohne Vorspann. Das Licht ging aus, nach einigen Minuten vollkommener Dunkelheit begann es mit einem schwarzen Bild, und dem Anfang des *Zarathustra* von Richard Strauss: einem tiefen grollenden Ton in Kontrafagott, Kontrabässen und Orgel, unterlegt vom Wirbel der Großen Trommel, sehr leise und sehr langsam zu spielen. Und es folgt der wohl berühmteste Sonnenaufgang der Filmgeschichte zu den ersten 22 Takten der Partitur, gefilmt aus dem Weltraum. Nur wenige Anfänge in der Musik sind so berühmt – vielleicht noch Bachs *Weibnachtsoratorium* und Beethovens 5. Sinfonie. Und jede*r Hörer*in mag sich selbst befragen, wann er das Stück erkennt: Schon bei diesem ersten tiefen Grundton C, bei den folgenden drei aufsteigenden Naturtönen der Trompete c – g – c (die noch nicht festlegen, ob wir uns

in Dur oder Moll bewegen) oder bei den zwei schmetternden Akkorden des ganzen Orchesters (die von Dur nach Moll umschlagen) mit anschließenden Paukenschlägen?

Das Geheimnis hinter Magie und Erfolg des Films hat Regisseur Stanley Kubrick selbst auf den Punkt gebracht: „Ich habe versucht, ein visuelles Erlebnis zu schaffen, das sprachliche Einordnungsschemata umgeht und direkt zum Unterbewusstsein vordringt.“ So wirke der Film „genauso wie Musik“. 70% der Laufzeit kommen ohne Sprache aus, und die überwältigenden Kinobilder verbinden sich unmittelbar mit dem Soundtrack aus Werken von Aram Chatschaturian, György Ligeti, Johann Strauß und eben Richard Strauss. In dieser Verbindung von Bild und Ton wurden die ersten Takte von Strauss' *Also sprach Zarathustra* zum Hit der Popkultur – und sind heute in Werbespots für Bier zu hören, in Planetarien und Fußballstadien.

Doch tatsächlich hatte die Tondichtung schon bei der konzertanten Uraufführung Aufsehen erregt, bezog sie sich doch auf einen brandaktuellen und heftig umstrittenen philosophischen Stoff: Friedrich Nietzsches umstürzlerischen Helden Zarathustra, gerade mal zehn Jahre nach dessen Veröffentlichung. Strauss interessierten aber weniger die

brisanen weltanschaulichen Themen des Buchs – vom Tod Gottes bis zum Willen zur Macht des Übermenschen – als grundlegende Gegensätze: Mensch und Natur, Diesseits und Jenseits, Religion, Wissenschaft und Sinnlichkeit. So ist seine Tondichtung absolut keine philosophisch-nüchterne Musik, sondern eine pralle Partitur mit opulenter Besetzung und schillerndem Farbenreichtum.

In ihrem Zentrum steht der Mensch, ein freilich abstrakterer Held als in Strauss' vorangegangenen Tondichtungen *Don Juan*, *Till Eulenspiegel* und *Tod und Verklärung*. In neun musikalischen Teile gliedert sich das Programm, das der französische Schriftsteller und Musikkritiker Romain Rolland prägnant beschrieb (im Folgenden *kursiv* abgedruckt). In der **Einleitung** erklingt der besagte Sonnenaufgang in strahlendem C-Dur, das als Tonart der Natur der Tonwelt des Menschen in h-Moll oder H-Dur gegenübergestellt wird. – *Man sieht den Menschen, der anfangs, vom Rätsel der Natur erschüttert, eine Zuflucht im Glauben sucht.* – **Von den Hinterweltlern** zitiert in den den Hörnern das Glaubensbekenntnis des gregorianischen Chorals, und die tiefen Streicher stimmen zusammen mit der Orgel einen klangvollen Glaubensgesang an. – *Dann empört er sich gegen die asketischen Ideen und stürzt sich toll in die Leidenschaften.* – Ein schwelgendes Thema in Flöten und Geigen erzählt **Von der großen Sehnsucht**, verbunden mit dem Naturmotiv der Trompeten und einem leidenschaftlich auffahrenden Bass-Motiv. **Von den Freuden und Leidenschaften** erfasst das ganze Orchester. – *Doch bald ist er übersättigt, angeekelt, lebensüberdrüssig, ...* – **Das Grablied**, eingeleitet mit einem aus-

drucksvollen Gesang der Oboen und Geigen, dämpft die Atmosphäre. – *... er versucht es mit der Wissenschaft, ...* – Wie anders als mit einer gelehrten Fuge sollte Strauss **Von der Wissenschaft** eröffnen? Ihr Thema wird von der vierteiligen Kontrabassgruppe vorgestellt und durchschreitet alle zwölf Töne (siehe hierzu den Text von Victoria Kirst, S. 14). – *... verwirft sie wieder und gelangt dahin, sich von der Unruhe nach Erkenntnis zu befreien, indem er seine Befreiung im Lachen findet.* – In den Abschnitten **Der Genesende** und **Das Tanzlied** mündet das Sehnsuchts thema in Wiener-Walzer-Seligkeit und großem Orchesterge-lächter. – *Das Lachen ist der Herr der Welt, der glückselige Tanz, der Rundtanz des Weltalls, wo alle menschlichen Gefühle mitspielen: religiöser Glaube, unbefriedigte Wünsche, Leidenschaften, Ekel und Freude. [...] Dann entfernt sich der Tanz, verliert sich in überirdischen Regionen. Zarathustra entschwindet tanzend jenseits der Welten.*

Das abschließende **Nachtwandlerlied** integriert alle bisherigen Gestalten und schließt mit dem Kontrast eines ätherischen H-Dur, grundiert von pochenden Kontrabässen, die unbeirrt beim tiefen C der Natur bleiben. Und doch sah Strauss das Programm hinter seiner Musik für sein Publikum als „nicht mehr als einen gewissen Anhalt“ und zielte lakonisch auf die Gesamtwirkung der Partitur, ganz ohne Programm: „Wen es interessiert, der benütze es. Wer wirklich Musik zu hören versteht, braucht es wahrscheinlich gar nicht.“

MEIN KONZERT

Mit Victoria Kirst (32), Kontrabassistin

Ich habe mit Cello angefangen, da war ich 6 Jahre alt, und bin dann mit 12 auf den Kontrabass umgestiegen. Das sind jetzt 20 Jahre! Ich komme aus einer Streicherfamilie, meine Mutter ist Cellistin und ich



wollte meine eigene Nische haben. Auf Bass umzusteigen war eigentlich eine Schnapsidee meines Vaters, weil ich immer besonders klein für mein Alter war. Und einen Bass gab es noch nicht in der Familie.

Außerdem bin ich umgestiegen, weil man als Bassistin überall gebraucht wurde und so schnell mitspielen durfte. Das Schulorchester war der Auslöser. Es gab wahnsinnig viele Cellisten, und es war klar: Vor der Oberstufe würde ich als Cellistin nie ins Orchester kommen. Ich wollte aber gern, und mit dem Bass war ich nach einem halben Jahr drin. Dann bin ich mit 16 Jahren ins Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz gekommen, und ab da hat es mir so viel Spaß gemacht, dass ich entschieden habe, Kontrabass zu studieren. Studiert habe ich in Frankfurt, London, Luzern und Freiburg, meine ersten beruflichen Stationen waren die

Orchesterakademie des NDR Elbphilharmonie Orchesters und das Gürzenich Orchester Köln. Seit 2017 spiele ich im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover. Die tiefen Stellen in der Literatur faszinieren mich

am meisten. Ich liebe die fünfte Saite des Kontrabasses. Sie schwingt mit einer so langsamen Frequenz, dass man die Schwingung sehen kann. Der Boden vibriert, man spürt es im ganzen Instrument und im Körper, das mag ich sehr. Wenn wir in der Bassgruppe zusammen sauber spielen, fängt es an zu schwingen. Das spürt man, auch an den lauten Stellen des ganzen Orchesters, wo man sich selbst fast nicht mehr heraushören kann.

Der Kontrabass ist ein großes Instrument, man lernt damit zu planen. Das gehört dazu, fast wie bei einem Rollstuhlfahrer. Man weiß: Bestimmte Dinge gehen nicht, damit muss ich vorausschauend umgehen. Ich buche Züge, in denen ich nicht umsteigen muss, auch wenn sie länger fahren. Manchmal leihe ich vor Ort einen Bass. Ich kann mich nicht einfach ins Auto zu jemandem dazusetzen, wenn man

zu einem Auftritt fährt. Ich habe noch nie ein eigenes Auto besessen, bin immer überall mit dem Zug hingefahren und habe das auch mit Stolz gemacht. Doch einmal habe ich den Bass komplett gecrasht. Bei einer Passkontrolle in Brüssel ist er mir umgefallen, da hat es den kompletten Hals abgeschlagen – das war nicht lustig. Den Kontrabass zu transportieren, ist anstrengend. Das macht keinen Spaß und geht auf den Rücken. Aber weil man das Instrument ja liebt, nimmt man es doch gerne mit.

Im Konzert stehen die Kontrabässe rechts an der Seite, hinter den Bratschen und Celli. Wenn ich am dritten Pult spiele, habe ich das vierte Pult meiner Gruppe hinter mir – das ist wie Rückenwind. Denn von hinten kommt der Schall aus den f-Löchern der Kollegen auf der Höhe meiner Ohren. Ich mag an dem Platz auch, dass man den Überblick hat: Ich kann das ganze Orchester sehen. Aber wir sind sehr weit weg vom Dirigenten. Umso schöner ist es, wenn große Soli der Kontrabass-Gruppe vom Dirigenten gewürdigt werden – bei Beethovens 9. im Neujahrskonzert durften wir als erste Stimmgruppe der Streicher aufstehen. Dass wir meistens in der Gruppe spielen, hat seine eigene Schwierigkeit. Wir müssen uns aneinander anpassen können, einen gemeinsamen Klang finden. Wenn da jeder sein Ding machen würde, würde es nicht funktionieren. Das ist auch eine Charakterfrage und warum der Bass zu mir so gut passt: Ich mag es, im Hintergrund zu bleiben, aber doch sehr wichtig fürs Gesamte zu sein. Man ist da, und ohne einen wäre es furchtbar. Aber man hört nicht nach jedem Konzert: „Wie schön haben die Kontrabässe heute die Haltetöne gespielt! Was für ein Fundament!“

Also sprach Zarathustra von Richard Strauss ist für uns Kontrabässe schon ein echtes Highlight. Der bekannte Anfang beginnt mit dem fast tiefsten Ton, dem Kontra-C auf der fünften Saite. Und dann gibt es an der Stelle „Von der Wissenschaft“ ein berühmtes Solo für die ganze Kontrabass-Gruppe, das ist sehr selten im Orchester.

In der Kontrabassgruppe haben wir zwei Solo-Bassisten, einen Stellvertreter, einen Vorspieler und drei Tuttisten, für Strauss kriegen wir noch einen vierten Tuttisten als Verstärkung. Und wenn irgendetwas allein zu spielen ist, spielt das der Solo-Bassist vorne. Wenn nur ein Pult spielt, spielt es normalerweise das erste Pult. Strauss wollte aber hier explizit, dass das letzte Pult beginnt, da sind dann die Tuttisten gefragt. Das vierte Pult fängt ganz unten an, mit dem C, dann kommt das dritte Pult dazu, dann das zweite, dann das erste – immer das gleiche Thema, wie ein Kanon aber in verschiedenen Tonarten und immer höher. Zu Beginn ist das ein tiefes Gemulme, gebrochene Akkorde, aber mit überraschenden Tonartenabfolge. Heikel ist das vor allem im Zusammenspiel.

Vor dieser Stelle bin ich auch nervös im Konzert. Der Grad der Nervosität hängt vom Programm ab, aber es gibt immer eine Grundanspannung. Nach zweieinhalb Jahren hier im Orchester gehe ich entspannter in Opernaufführungen, die ich schon oft gespielt habe. Aber wenn ich in der Umkleidekabine mein Konzertkleid anziehe, kommt die Anspannung. Das ist der Moment. Da gibt man nochmal mehr als in den Proben, es bleibt also spannend.

Protokoll: Swantje Köbnecke

BIOGRAFIEN

Dirigent **Xian Zhang**

Xian Zhang, in China geboren und ausgebildet, ist eine der führenden Dirigentinnen unserer Zeit. Seit ihrem Debüt beim New York Philharmonic Orchestra 2005 steht sie am Pult großer Orchester in der ganzen Welt, derzeit als Chefdirigentin des New Jersey Symphony Orchestra und Principal Guest Conductor des BBC National Orchestra & Chorus of Wales. Außerdem ist sie Ehrendirigentin des Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, das sie von 2009 bis 2016 als Chefdirigentin leitete. Xian Zhang gastiert als Konzertdirigentin regelmäßig bei renommierten Klangkörpern weltweit, so etwa beim London Symphony und Royal Concertgebouw Orchestra, beim Los Angeles Philharmonic, San Francisco Symphony und Hong Kong Philharmonic Orchestra. Xian Zhang tritt regelmäßig auch in ihrem Heimatland auf, so etwa mit dem



Orchester des Chinesischen Nationaltheaters, dem China Philharmonic und Guangzhou Symphony Orchestra. Regelmäßig bringt sie auch international Werke der berühmtesten zeitgenössischen chinesischen Komponisten zur Aufführung. In der aktuellen Konzertsaison debütiert Xian Zhang mit der Niederländischen Radiophilharmonie im

Concertgebouw Amsterdam, beim Philharmonia Orchestra und beim Sydney Symphony Orchestra. Sie wird Beethovens 9. Sinfonie mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra in der Hollywood Bowl dirigieren. Passioniert engagiert sich Xian Zhang auch für den künstlerischen Nachwuchs, so etwa als Künstlerische Leiterin des Nationalen Jugendorchester der Niederlande (2010–15), als Dirigentin des Orchestra Giovanile Italiana und des European Union Youth Orchestra.

Der tschechische Pianist Lukáš Vondráček machte spätestens als unangefochtener Gewinner des Brüsseler Königin-Elisabeth-Wettbewerbs 2016 international auf sich aufmerksam. Das Wettbewerbsfinale bestritt er mit Rachmaninows 3. Klavierkonzert, das er auch mit dem Niedersächsischen Staatssymphoniker Hannover spielen wird.

Bereits während seines Klavierstudiums an der Musikakademie in Katowice, am Wiener Konservatorium und am New England Conservatory Boston, wo er 2012 mit Auszeichnung abschloss, errang er mehrere 1. Preise bei internationalen Wettbewerben, darunter die Hilton Head und die San Marino International Piano Competition sowie die Unisa International Piano Competition Pretoria (Südafrika). Außerdem gewann er einen Sonderpreis der Jury beim Internationalen Van Cliburn Klavierwettbewerb 2009.



Inzwischen konzertiert Lukáš Vondráček mit renommierten Orchestern weltweit, etwa dem Philadelphia und dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, Royal Scottish National Orchestra und BBC National Orchestra of Wales, den St. Petersburger Philharmonikern, dem Nederlands Philharmonisch Orkest, dem hr-Sinfonieorchester, dem

Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und Sydney Symphony. Recitals führten ihn auf die bedeutendsten Konzertpodien, so ins Wiener Konzerthaus, die Elbphilharmonie, das Leipziger Gewandhaus, das Concertgebouw Amsterdam und den Pariser Louvre sowie zu Festivals wie PianoEspoo in Finnland und das Menuhin Festival Gstaad.

Nach dem Auftritt in der „Talente“-Reihe im Kleinen Sendesaal des NDR im November 2017 ist er in Hannover nun erstmals im großen Format zu hören.

Die Geschichte des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover reicht bis in das Jahr 1636 zurück: Mitten im Dreißigjährigen Krieg gründete Herzog Georg von Calenberg seine Hofkapelle. Heinrich Schütz, Agostino Steffani und Georg Friedrich Händel zählten zu den ersten Kapellmeistern.

Mit dem Umzug in das heutige Opernhaus im Herzen der Stadt 1852 wurde das Orchester entscheidend vergrößert. Joseph Joachim war der herausragende Konzertmeister dieser Zeit, Heinrich Marschner und Hans von Bülow waren bedeutende Kapellmeister.

Zu den Generalmusikdirektoren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählten Rudolf Krasselt und Franz Konwitschny, beide politisch nicht unumstritten. Berühmte Dirigenten wie Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer, Hans Knappertsbusch und Ferenc Fricsay leiteten Konzerte, Komponisten wie Franz Schreker, Igor Strawinsky, Hans Pfitzner und Paul Hindemith dirigierten Aufführungen ihrer Werke. George Alexander Albrecht war mit einer Dienstzeit von 1965 bis 1993 der prägende Chefdirigent in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach der dreijährigen Amtszeit von Ivan Repušić (2016 bis 2019) und

einer Interimmspielzeit ohne Chefdirigenten wird zur Saison 2020/21 Stephan Zilias neuer Generalmusikdirektor.

Seit dem 1. Januar 1970 gehört das Orchester zur Niedersächsischen Staatstheater Hannover GmbH und wird vom Land Niedersachsen als dessen größter Klangkörper finanziert. Es zählt zur Zeit 105 Mitglieder. Das Niedersächsische Staatsorchester Hannover erarbeitet neben täglich wechselnden Opernvorstellungen pro Spielzeit acht Sinfoniekonzerte, eine eigene Kammerkonzertreihe im Landesmuseum sowie Kinder- und Sonderkonzerte.

In den vergangenen Jahren haben sich die Arbeitsbedingungen des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover entscheidend verbessert: 2012 wurde ein neuer Probensaal in den Räumen der früheren Landesbühne Hannover bezogen. Seit der Spielzeit 2015/16 spielt das Orchester seine Sinfoniekonzerte in einem neuen, akustisch optimierten Konzertzimmer. 2018 hat sich das Orchester nach einem intensiven zweijährigen Entwicklungsprozess ein Leitbild gegeben, das sein künstlerisches und soziales Selbstverständnis definiert.

Orchesterbesetzung

1. VIOLINE **Gabriel Adorjan***, **Urara Oku**, **Michael Wild**, **Julia Khodyko**, **Hans-Christian Euler**,
Asmus Krause, **Sigrun Thielmann**, **Andreas Bilo**, **Annette Mainzer-Janczuk**, **Angela Jaffé**,
Sibylle Wolf, **Anna-Maria Brödel**, **Yoojung Kwak**, **Julian Dedu***, **Stephanie Kemna***, **Saskia Rohde***

2. VIOLINE **Ionut Pandelescu**, **Doris Anna Mayr**, **Sandra Huber**, **Ulrich Nierada**,
Volker Droysen von Hamilton, **Berit Rufenach**, **Igor Bolotovski**, **Thomas Huppertz**,
Maike Roßner, **Johanna Kullmann**, **Aleksandra Szurgot-Wienhues**, **Yaroslav Bronzey**,
Joanna Przydrozna*, **Elisa van Beek***

VIOLA **Stefanie Dumrese**, **Peter Meier**, **Amélie Legrand***, **Olof von Gagern**, **Gudula Stein**,
Anne Krömmelbein, **Frank Dumdey**, **Anne-Caroline Thies**, **Lucia Nell**, **Seoyoon Chang**,
Xiaolu Zang*, **Upendo Mascarenhas***

VIOLONCELLO **Reynard Rott**, **Inga Raab***, **Christine Balke**, **Gottfried Roßner**, **Marion Zander**,
Corinna Leonbacher, **Lukas Helbig**, **Kilian Fröhlich**, **Clara Berger***, **Ute Sommer***

KONTRABASS **Andreas Koch**, **Bors Balogh**, **Heinrich Lademann**, **Dariusz Janczuk**, **Siegfried Renders**,
Robert Amberg, **Victoria Kirst**, **Martin Schaal***

HARFE **Ruth-Alice Marino**, **Silvia Podrecca**

FLÖTE **Vukan Milin**, **Bernadette Schachschal**, **Birgit Schwab**, **Jérémie Abergel**

OBOE **Juri Vallentin**, **Micha Häußermann***, **Augustin Gorisse**, **Berta Bermejo Moya***

KLARINETTE **Katharina Arend**, **Michael Pattberg**, **Maja Pawelke**, **Ralf Pegelhoff**

FAGOTT **Peter Amann**, **Nicole King**, **Andreas Schultze-Florey**, **Florian Raß**

HORN **Andres Aragon Ayala***, **Stephan Schottstädt**, **Erasmus Kowal**, **Frank Radke***,
Adam Lewis, **Horst Schäfer**

TROMPETE **Volker Pohlmann**, **Michael Pürerfellner***, **Jochen Dittmann**, **Markus Günther**

POSAUNE **Lukas Klingler**, **Bryce Pawlowski**, **Max Eisenhut**

TUBA **Ulrich Stamm**

PAUKE **Sebastian Schnitzler**

SCHLAGZEUG **Oliver Schmidt**, **Philipp Kohnke**, **Sebastian Hahn**

ORGEL **Robin Hlinka***

ORCHESTERDIREKTOR **Ingo J. Jander** *Gast

NEUES AUS DEM ORCHESTER

Einblicke in das Orchesterleben

HERZLICH WILLKOMMEN!

Der Bassposaunist **Max Eisenhut** ist neues Mitglied des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Er hat an der Musikhochschule Stuttgart und an der Universität der Künste Berlin studiert und sammelte erste Orchestererfahrung in der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Nach einem Praktikum in der Württembergischen Philharmonie Reutlingen waren das Staatstheater am Gärtnerplatz in München und das Frankfurter Opern- und Museumsorchester erste Stationen seiner professionellen Karriere. Und falls Sie sich darüber wundern, dass Max Eisenhut schon beim 2. Sinfoniekonzert im Oktober mitgespielt hat, aber jetzt erst offiziell begrüßt wird: Zunächst war der Musiker mit einem Zeitvertrag für den pensionierten Erich Miensch ins Orchester gekommen. Nun hat er das Probespiel für die feste Stelle als Bassposaunist gewonnen. Er sitzt als 3. Posaunist in der letzten Reihe der Bläser, direkt neben der Tuba, dem größten Blechblasinstrument.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Ein besonderes Dienstjubiläum feiert Klarinettist **Ralf Pegelhoff**: Seit 40 Jahren ist er Orchestermusiker, davon bisher 37 Jahre im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover. Parallel zum Studium in Köln und Hannover war er bereits Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und Gründungsmitglied des Ensemble Modern. Über 20 Jahre lang gab er als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover seine Erfahrung in den Fächern Klarinette und Bassklarinetten, Methodik und Didaktik weiter. Seit 2008 arbeitet Ralf Pegelhoff zudem als Konfliktberater und Mediator. 2010 gründete er mit Kolleg*innen aus anderen Orchestern das Netzwerk „Der Gute Ton“, Netzwerk für Kommunikation und Konfliktberatung in Orchestern und Theaterbetrieben.

STIFTUNG
NIEDERSÄCHSISCHES
STAATSORCHESTER
HANNOVER



Gegründet von Eberhard und Dr. Erika Furch

Musik gehört zu den Urbedürfnissen der Menschen aller Kulturen.

Deshalb will die „Stiftung Niedersächsisches Staatsorchester Hannover“ das Engagement von herausragenden Gastdirigenten und Solisten der Konzerte des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover finanziell unterstützen.

Ganz besonders möchte sich die Stiftung für die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an die Instrumentalmusik, sowie die Förderung des künstlerischen Nachwuchses einsetzen. Sie sind die künftigen Besucher der Konzerte, vielleicht auch sogar einmal Mitglieder eines Orchesters.

Ihre Lebendigkeit erhält die Musik jedoch immer wieder aus dem kompositorischen Schaffen der jeweiligen Gegenwart. Deshalb fördert die Stiftung auch finanziell die Vergabe von Kompositionsaufträgen des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover.

Helfen Sie mit, dieses einzigartige Kulturgut zu fördern.

Geschäftsführung: Stefan Kramer, Steinhorstweg 12, 31535 Neustadt

Kontakte für Spenden, Zustiftungen oder Vermächtnisse der gemeinnützigen Stiftung
Tel.: 0173 – 36 70 611; Konto: Sparkasse Hannover, IBAN: DE15 2505 0180 0900 2740 00
info@stiftung-staatsorchester.de | www.stiftung-staatsorchester.de

TEXTNACHWEISE

Die Programmtexte von Joelle Lieser und Swantje Köhnecke sowie das Protokoll „Mein Konzert“ sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Joelle Lieser zitiert aus Sergei Bertensson / Jay Leyda: *Sergei Rachmaninoff: A Lifetime in Music*. New York 1956, S.368ff. und Leonid Sabanejew: *Modern Russian Composers*. New York 1927, S. 110f.

Weitere Quellen sind Ewald Reder: *Sergej Rachmaninow – Leben und Werk*. Gelnhausen 2001 und Ernst Kuhn (Hrsg.): *Sergej Rachmaninow – Zugänge zu Leben und Werk*, Musik konkret Bd. 16.

Das Zitat von Daniil Trifonov ist einem Interview mit Jan Brachmann entnommen, „Das ist tiefreligiöse Musik eines Zweiflers“, veröffentlicht am 15.10.2019 unter www.faz.net.

Romain Rolland (S. 12) zitiert nach Walter Deppisch: Richard Strauss. Reinbek bei Hamburg 1986, S. 59.

BILDNACHWEISE

Sergei Rachmaninow: akg-images; Richard Strauss: www.richardstrauss.at; Victoria Kirst: Božo Paradžik; Xian Zhang: Ben Ealovega; Lukáš Vondráček: Irene Kim

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2019/20

HERAUSGEBER **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH**

Staatsoper Hannover INTENDANTIN **Laura Berman**

INHALT, REDAKTION **Dr. Swantje Köhnecke** KONZEPT, DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **QUBUS media GmbH, Betriebsstätte Steppat**

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de



EILENRIEDESTIFT APPARTEMENTS

Erst in die Oper, dann ins Grüne.

Verbinden Sie Ihren Operbesuch mit einem Aufenthalt in den Eilenriedestift Appartements, einer Kombination aus Wohnstift und Hotel – mitten in Hannover, mitten im Grünen.

Stadtnah und doch draußen erwarten Sie im Heideviertel in Hannover moderne, stilvolle, großzügige Zimmer und Appartements mit gehobener Ausstattung. Jedes unserer Gästezimmer verfügt über eine Terrasse oder einen Balkon auf der Sie den Abend ausklingen lassen können. Parkplätze finden Sie in unmittelbarer Umgebung.

Bei uns erleben Sie nicht nur einen äußerst persönlichen Umgang mit dem Gast, sondern unterstützen Begegnungen zwischen den Generationen.

Wir freuen uns auf Sie!

Jubiläumspaket 50 Jahre Eilenriedestift

- 1 Übernachtung im Doppelzimmer inkl. Frühstücksbuffet
- „early check in/late check out
- 1 Stück unserer Jubiläumstorte inkl. Kaffeespezialität im Wiener Café Restaurant

nur 115,- *



* Buchbar nach Anfrage und Verfügbarkeit und nicht zu den Leitmassen in Hannover.

EILENRIEDESTIFT APPARTEMENTS
Bevenser Weg 10, D-30625 Hannover
Reservierung: 0511 5404-1234
reservierung@eilenriedestift.de



The best seat in the house

à la TravelEssence

Sie möchten wissen, wo Sie unberührte Natur, die besten Unterkünfte und individuelle Touren zu Sehenswürdigkeiten in AUSTRALIEN und NEUSEELAND finden? Zusammen mit Ihnen gestalten wir Ihre maßgeschneiderte Reise mit durchdachten Reiserouten & Erlebnissen, abseits der ausgetretenen Pfade.

**Ihre Wünsche. Unser Wissen.
Die perfekte Reise.**

www.travelescence.de

Kontaktieren Sie unser Experten-Team
in Hannover: 0511 261 780 25

Unsere Kunden bewerten uns mit **9.5**

TRAVELESSENCE
Neuseeland • Australien



KÜCHEN VON
ROSENOWSKI

Der schnellste Weg zur schönsten Küche.

Studio 1:

Lange Reihe 24
30938 Thönse
0 51 39 / 99 41-0

Studio 2:

Friesenstraße 18
30161 Hannover
05 11 / 1 625 725

